



Mühlsteinproduktion bei den Götzensteinen

zuweisen, aber mit seinem oberhessischen Fachwerk macht der Ort einen geruhsamen und ländlichen Eindruck.

Zwischen Trais und Münzenberg dann ein Schnitt durch die Landschaft. Die Autobahn Gießen – Hanau kreuzt das Tal der Wetter und zieht sich über die Höhe Richtung Berstadt – Gott sei Dank in Tieflage. Auf der Münzenberger Seite verläuft der Lutherweg noch ein kurzes Stück an der Autobahn entlang, dann wendet er sich nach rechts und steuert auf eine große Streuobstwiese zu. Die Kirschbäume blühen. Das Kirschblütenmeer ist ein Traum, doch was meine Aufmerksamkeit noch mehr fesselt, sind die vor mir liegenden Megasteine, Steine aus Quarz, viele mannshoch, einige noch höher. Sie liegen über die Wiese verstreut. Die meisten der Quarzkolosse stecken schräg in der Erde, sodass man sie leicht besteigen kann. Man steht dann, wenn man den Geologen glauben darf, auf Taunusgeröll. Götzensteine, so heißen die Kolosse im Volksmund.

Angesichts des Blütenzaubers tue ich mich aber schwer, diesen Ort mit Götzendiensten

in Verbindung zu bringen. Zudem entdecke ich Neues, einen kreisrunden Fels, so groß wie ein Mühlstein. Er schaut neben einer Birke

Von den Götzensteinen zur Münzenburg



aus dem Gras hervor. In der Mitte des Steins befindet sich ein handtiefes Loch. Das sieht nicht nur aus wie ein Mühlstein, das ist einer, oder sagen wir lieber: Hier waren Steinmetze damit beschäftigt, aus dem Fels einen Mühlstein herauszuhauen. Während ich darüber rätsle, warum man den Stein nicht zu einer Mühle geschafft hat, fällt mein Blick auf ein zweites und ein drittes Werkstück, ebenfalls kreisrund und mit mittigem Loch, aber wesentlich ungehobelter. Es fehlt noch der letzte Schriff. Warum hat man die Arbeit abgebrochen? War der Fels, ein Konglomerat aus Kies und Sand, nicht fest genug?

Dort, wo die größten Felsen aus der Erde ragen, kreuzt der Lutherweg die Kleine Schäferroute Münzenberg. Während der Lutherweg auf den Marktplatz von Münzenberg zusteuert, führt die Schäferroute den Hang hinauf. Vielleicht gibt es in der Umgebung noch mehr zu entdecken? Und da ich neugierig bin, folge ich der Markierung der Schäfertour. Der Weg oder besser der Pfad windet sich zwischen Felsgeröll durch ein Wäldchen. Noch ein paar hundert Meter Feldflur, dann stehe ich auf dem Steinberg, der seinem Namen Ehre macht. Es gibt hier zwar keine Hinkelsteine, aber überall schaut Fels aus dem Boden, sodass man die Flächen den Schafen und Ziegen überlassen hat. Und hinter der nächsten Erhebung treffe ich auf eine kleine Herde, die, man höre und staune, von einer jungen Schäferin gehütet wird. Ihr Name: Franziska Storch.

Franziska erzählt mir, dass sie bei Ralf Meisezahl, dem Hungener Stadtschäfer gelernt hat. 18 Jahre war sie alt, als sie 2011 mit der Ausbildung begonnen hatte. Jetzt hütet sie die große Herde des Muschenheimer Edelrestaurants „Zum Heiligen Stein“. Ziegen klettern auf den Felsen unter uns herum. Dahinter haben sich die Schafe abgelegt und kauen genüsslich wieder, ein kompaktes weißes Knäuel von ca. 200 Tieren. Um die Schäferin wuseln zwei Hunde herum, die 6 Jahre alte Bessy und ein frisch geschorener Schafspudel, namens Maja. „Das ist mein Azubi“, sagt Franziska. Die Hunde haben im Moment nichts zu tun. Erst wenn die Herde weiter zieht, kommt ihr Einsatz. Dafür produziert sich die wenige Wochen alte Welpen Cleo und bellt die Schafherde an.



Die Schäferin vom Steinberg

